

Hätte schlimmer kommen können

Integration Zwei Manager des Landkreises kümmern sich um die 125 Flüchtlinge in Ammerbuch. Der Freundeskreis Asyl ist mit der Entwicklung halbwegs zufrieden. *Von Uschi Hahn*

Die Bedenken waren groß: Als es im Ammerbucher Gemeinderat im vergangenen Jahr darum ging, ob die Gemeinde sich selbst um die Integration von Flüchtlingen kümmert oder die Aufgabe an den Landkreis abtritt, warnte der sehr engagierte Freundeskreis Asyl vor einer Einteilung in „gute und schlechte Flüchtlinge“. Immerhin hatte das Landratsamt zuvor erklärt, das Kreis-Angebot gelte nur für Geflüchtete „mit hoher Bleibeperspektive“. Die ehrenamtlichen Unterstützer indes wollten Integrationsangebote für alle Flüchtlinge. Die Mehrheit des Gemeinderats hatte sich damals für das Landkreis-Modell entschieden.

Inzwischen haben die Landratsamtsmitarbeiter ihre Arbeit aufgenommen. Zuständig für Ammerbuch sind Bettina Reyes Tinoco und seit Januar auch Steffen Müller, der sich zudem auch um Flüchtlinge in Dettenhausen kümmert.

Kürzlich stellten sie sich im Gemeinderat vor. Bei ihrer Tätigkeit gehe es um „soziale Beratung in allen Lebenslagen“, so Reyes Tinoco. Unterstützung bei Behördenkontakten gehöre ebenso dazu wie die Teilnahme an Sprachkursen oder die Beratung, welche Schule für die Kinder infrage kommt.

Fordern und fördern

Das Integrationsmanagement aber geht weiter, wie Müller ausführte. Das Prinzip dabei sei „fordern und fördern“. Ziel sei die „gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen“. Nötig seien dazu Zielvereinbarungen mit den Flüchtlingen. Vorher müssten allerdings die Voraussetzungen geklärt werden. Zum Beispiel, welche Kenntnisse, Fähigkeiten aber auch besonderen Bedürfnisse die in Ammerbuch untergebrachten Geflüchteten mitbringen. Integration sei „ein Prozess“, warnte Müller vor allzu eiligen Erwartungen.

Als Zielgruppe des Integrationsmanagements beschrieben die Landkreis-Mitarbeiter „Flüchtlinge mit sicherer Bleibeperspektive“, so Müller. „Und Flüchtlinge, die wir für geeignet halten“, ergänzte Reyes Tinoco. Fragen aus den Reihen der Gemeinderäte gab es dazu nicht.

Im Publikum der öffentlichen Sitzung saß auch Wolfgang Bleicher. Der ehemalige GAL-Gemeinderat ist einer der Sprecher des Freundeskreises, der sich ehrenamtlich um die derzeit 125 Flüchtlinge in Ammerbuch kümmert. Zu Wort kam er bei der Vorstellung der Integrationsmanager nicht. Dem TAGBLATT gegenüber zeigt er sich aber halbwegs zufrieden mit der Entwicklung. Die Landkreis-Mitarbeiter seien „gutwillig“. Bei der Einteilung der Flüchtlinge, um die man sich kümmert und jene, die als chancenlos eingestuft werden, habe sich doch einiges „relativiert“. Bleicher, der auch dem Spre-

cherrat der Flüchtlingsinitiativen im Landkreis angehört, glaubt, dass dazu auch „der Gegenwind“ beigetragen hat, den das Landratsamt nicht nur aus Ammerbuch zu spüren bekam. Das macht Bleicher nicht zuletzt am Betreuungsschlüssel fest. Während die ehrenamtlichen Unterstützer ein Verhältnis von einer Betreuungsperson auf 80 bis maximal 100 geflüchtete gefordert hatte, ging man im Landratsamt offiziell von einem Integrationsmanager für 120 Personen aus. Doch derzeit liege der Schlüssel bei 1:80. Auch in Ammerbuch sehe es „im Moment positiv aus“.

Gleiche Chancen für alle

Der Asylfreundeskreis bleibt aber dabei: „Die Leute, die da sind, sollten alle die gleichen Chancen haben“, so Bleicher. Das betreffe die Unterbringung ebenso wie den Zugang zu Sprachkursen und Jobs. „Wenn die Flüchtlinge dann doch abgeschoben werden, ist es halt so.“

Ob das Integrationsmanagement des Landkreises „nachhaltig ist, wird sich im Laufe des Jahres herausstellen“, sagt Bleicher. Bisher jedenfalls hätten zumindest in Ammerbuch nur wenige gezielte Integrationsgespräche stattgefunden. Mit der Absicht, bis Ende 2017 bei allen Geflüchteten über 16 Jahren mit Bleibeperspektive die Voraussetzungen zu klären, sei der Landkreis jedenfalls „krachend gescheitert“.

Gespannt ist der Ammerbucher Flüchtlings-Helfer auf die Arbeit von Annette Widmann-Mauz als Staatsministerin für Integration. Die Initiativen aus dem Landkreis wollen die Tübinger CDU-Abgeordnete demnächst zu einem Gespräch einladen. „Man kann sich Schlimmeres vorstellen“, sagt Bleicher über die Personalentscheidung der Bundeskanzlerin. „Seehofer als Zuständiger wäre bedeutend schlimmer“, so der grüne Kommunalpolitiker Bleicher.